



Jacques Callot, Kopie nach
Die Spieler, nach 1628

Pr038 / M585 / Kasten 23





Jacques Callot

Nancy 1592-1635 ebd.

1607 Beginn einer Lehre bei dem Goldschmied Demange Crocx (gest. 1637). Als jugendlicher Ausreißer sammelte der erst 12jährige Callot möglicherweise erste Eindrücke von Italien, bevor er offiziell ab 1608 in Rom bei Philippe Thomassin (1562-1622) ausgebildet wurde. Hier knüpfte er auch Kontakt zu Antonio Tempesta (um 1555-1639), mit dem er 1611 in Florenz zusammenarbeitete. Dort schloss er ab 1614 seine Lehre in der Werkstatt von Giulio Parigi (gest. 1635) ab. Nach seiner Rückkehr in die Heimat 1621 fast ausschließliche Tätigkeit für den lothringischen Hof in Nancy. Die Infantin Isabella Clara Eugenia, Statthalterin der Niederlande, bezahlte den bereits zu Lebzeiten gefeierten Künstler 1626/1627 für die Auftragsarbeit Die Belagerung von Breda. Ein Auftrag für Ludwig XIII. führte ihn 1629 kurzfristig nach Paris, wo er sich auch im Anschluss immer wieder für kurze Zeit aufhielt.

Als einer der ersten Künstler widmete sich Callot vornehmlich und mit größter Meisterschaft der Radierung und erhob sie zur eigenen Gattung. In seinem über 1500 Blatt umfassenden Gesamtwerk nehmen Szenen aus dem Volksleben und Darstellungen von Bettlern und Zwergen einen großen Raum ein. Berühmt sind auch seine Misères de la guerre, die in zwei Folgen 1632 und 1633 herauskamen. Daneben schuf er Einzelblätter (u. a. Pont-Neuf in Paris) sowie – vor allem in den letzten Lebensjahren – religiöse Darstellungen.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr038, Pr049, Pr288, Pr289

Literatur

Meaume 1860; Lieure 1924/27 (Wvz.); AKL, Bd. 15 (1997), S. 608-610; AK Nancy 1992

Technologischer Befund (Pr038)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 17,6 cm; B.: 25,1 cm; T.: 0,7 cm

Horizontaler Faserverlauf, ein Brett, umseitig abgefast, allseitig beschnitten. Zweischichtige Grundierung: zuerst weiße, darauf dünne graue Schicht. Gemälde vom Dunklen ins Helle gemalt. Graue Grundierung dickschichtig, flächig rotbraun ablasiert. Hintergrund unter Aussparung der Figuren mehr oder weniger deckend schwarz-braun abgetönt. Bank rot-braun deckend aufgesetzt. Inkarnate weiß untermalt, dann mit roten und rotbraunen Lasuren abgeschattiert. Dunkelste Schatten, Pupillen, Brauen bzw. Bärte braun-schwarz betont. Auf den hellbraunen Grundton der braunen Gewänder Falten in deckendem Gelb gehöhnt und schwarz vertieft. Zuletzt modellierende rote Lasuren. Rote Gewänder orangerot untermalt. Faltenhöhen teils weiß, teils gelb betont. Schattenangaben in rot-braun bzw. schwarz, vollendet mit roten Lasuren. Falten des gelben Gewandes hellgelb deckend bis halbdeckend untermalt. Blumenmuster und Halskette orangerot aufgepunktelt. Weiterer Aufbau mit gelblich-braunen und schwarz-braunen Lasuren. Halskraue und Spitzenärmel hellgrau untermalt, Fältelung durch dünne weiße Linien charakterisiert, bzw. Spitzenmuster aufgetupft. Tisch deckend weiß unter Aussparung des Kerzenleuchters und der Person vorne aufgesetzt. Münzen, Ketten und Spielkarten aufgesetzt. Dunkles Gewand der Person vorne links deckend rötlich-schwarz flächig gestaltet, lichtbeschienene Konturen deckend hellblau abgesetzt. Schwert rotbraun untermalt, Lichtreflexe pastos weiß aufgesetzt. Hüte summarisch mit hellen teils gemusterten Krempe sowie weißen oder rötlichen Federn versehen. Federn dabei halbdeckend auf den dunklen Hintergrund aufgesetzt.



Zustand (Pr038)

Tafel konvex verwölbt. Fasen nachgearbeitet. Partiiell breites Frühschwundcraquelé. Gemäldeoberfläche insgesamt verputzt. Verlust oder Beschädigung modellierender Lasuren. Randpartien bis auf die Untermalung reduziert. Wenige kleine Retuschen. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr038)

H.: 20,5 cm; B.: 27,5 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 1 breit; Mittelornament: 22 Kerben an der Gemälderückseite stimmen mit den Löchern im vorliegenden Rahmen überein. Am Rahmen sind rückseitig Reste des blauen Hadernpapiers sichtbar.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr038)

Direkt auf der Gemälderückseite, schwarze Tinte: „568“; rosa Buntstift: „38“; rote Leimfarbe: „38“; schwarzer Filzstift: „38“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, rosa Buntstift: „38“; unten, rosa (oder roter?) Buntstift: „38“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Callot“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 19, Nr. 585 : „Nach J. CALLOT. Die Spieler. b. 9 h. 6¼. Holz.“

Passavant 1843, S. 7, Nr. 38: „Callot, Jacob, nach ihm. Spieler an einem Tisch. b. 9. h. 6¼. Holz.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 238, Nr. 1 (als nach Jacques Callot); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 27 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 88f. (als Kopie nach Jacques Callot und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Um einen langen, schmalen Tisch, der von einer einzigen Kerze unnatürlich hell und gleichmäßig erleuchtet wird, gruppieren sich stehend und sitzend sieben Personen, wobei die vordere Tischkante zum großen Teil unbesetzt bleibt und so den Blick auf die auf dem weißen Tischtuch verteilten Spielkarten und Einsätze – Goldmünzen und Schmuck – freigibt. Die Spieler – die Herren allesamt durch ihre federbesetzten Schlapphüte und Degen als Soldaten gekennzeichnet – heben sich mit ihrer bunten Kleidung und wegen der schlaglichtartigen Beleuchtung stark vom gänzlich schwarzen, keinerlei räumliche Situation schildernden Hintergrund ab. Die Tischrunde eröffnet an der linken vorderen



Ecke die verschattete Silhouette eines Mannes, der rittlings auf der Bank sitzt und seinen Arm in weitem Bogen auf dem Tisch aufstützt. Der neben ihm stehende Spieler hat ein Bein auf die Bank gestellt und wählt soeben eine Karte in seiner Hand aus. Die prächtig gekleidete Harfenspielerin neben ihm begleitet die Szene musikalisch, während ein an der rückwärtigen Längsseite sitzendes Paar gemeinsam in die Karten schaut. Sie bemerken nicht, dass der hinter ihnen stehende Mann mit einem kleinen Spiegel ihr Blatt ausspioniert und seinem Komplizen – dem als Silhouette gegebenen Mann vorne – zuspiziert. Auch der am vorderen rechten Eck stehende Mann, der sein Knie auf die Bank stützt und sich gerade vorbeugt, um mit weit ausholender Bewegung seine Karte auf den Tisch zu werfen, merkt von dem Betrug nichts.

Das verhältnismäßig buntfarbige, plakativ und geradezu naiv gemalte Bildchen ist die malerische Umsetzung der Radierung *Le Breelan* von Jacques Callot, die vermutlich um 1628 entstand, nachdem Callot die Niederlande bereist hatte (Abb. 1).¹ Angeregt vom nordischen Caravaggismus beschäftigte sich Callot hier mit den Schwierigkeiten einer Nachtszene mit künstlicher Beleuchtung. Das seinerzeit in Frankreich sehr beliebte Breelan-Kartenspiel (auch Bouillotte) ist eine Vorform des heutigen Pokerspiels. Die in ein liegendes Oval eingefügte Komposition, deren Umschrift eine Deutung des betrogenen Mannes mit seiner Kurtisane als den verlorenen Sohn nahelegt, wurde vielfach kopiert, und nach einer solchen Wiederholung im Gegensinn muss auch Pr038 entstanden sein.

[J.E.]

¹ Jacques Callot, *Le Breelan*, um 1628, Radierung, 20,2 x 26,4 cm (Lieur 1924-29, Nr. 596; AK Nancy 1992, S. 289f., Kat. Nr. 362 mit Abb.).



Abb. 1, Jacques Callot, Le Brelan, 2. Zustand, Radierung, 21,5 x 28,0 cm, London, British Museum, Inv. Nr. 1861,0713.902
© The Trustees of the British Museum (CC BY-NC-SA 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>